

[www.schreibtisch1.de](http://www.schreibtisch1.de)

**Autor:** Andreas Döring

**Veröffentlichungsdatum:** 14.11.2024

## 40 Jahre Lebensweg dazwischen

Werte Leser, ...

waren sie bei Zeiten auch mal 16 Jahre alt?

Mir selbst passierte das im Jahr 1984 und wenn sie bei dieser Konstellation und der gar wahrscheinlichen Möglichkeit, dass das Jahr 2024 als „Jahresrechenendzeitpunkt“ in dieser Kolumne zur Berechnung ebenfalls mit dazu gehört, rechnen und rechnen, dann kommen da schon bei vermutlich der ersten Zwischenrechnung, ... so circa 40 Jahre Lebensweg „dazwischen“ raus.

Also: zwischen 1984 bis heute sind bei mir nun vier Dekaden Leben dazugekommen, was mich aber grundsätzlich nicht beunruhigt, denn mathematisch ist das Ganze vollkommen korrekt, einzig und allein bei der Betrachtung eines - statistischen Lebensbaumes - bezüglich der Lebenserwartung von Menschen, sollte man sich so langsam mal Gedanken machen und da geht es im Übrigen gerade auch um die „hellen Stellen“ in der Grafik.

Die werden nach oben mehr und mehr und somit breiter und breiter und da wird es dann eben auch für einen selbst immer gefährlicher.

Bei meiner Kopfbehaarung ist es übrigens zentriert ähnlich, da wurde es mit den Jahren und Jahrzehnten auch immer heller und heller, was ja auch so ein Indikator für - das Altern - ist und - das Altern - und das damit verbundene - Alt-werden - birgt dann halt dieses gewisse immer größer werdende Risiko mit sich, eines schönen Tages mit dem Alt-werden aufzuhören und dann dafür zu erkalten.

Mit diesem ganzen Grums - einschließlich der weniger werdenden Haare auf dem zentrierten Haupt - und der ganzen 40-jährigen Lebenszeit zwischen meinem 16. Lebensjahr bis heute, bin ich aber - Gott sei Dank - nicht allein auf dieser Welt, und ich habe da jetzt ein paar Mitstreiter aus alten Zeiten wieder getroffen, die fast identisch gleich betroffen sind.

Waren Sie schon mal bei einem Klassentreffen?

Also: Wir hatten jetzt gerade unser Klassentreffen am 9. November 2024 in Augustdorf und wir - das waren dann doch 16 Menschen. Menschen, die bis zu 9 Jahre ihrer Kinder- und Jugendzeit miteinander verbracht haben, Menschen, die einen selbst in der wichtigsten Entwicklungs- und Prägephase eines jungen Lebens begleitet haben - bis zu dem Zeitpunkt im Sommer 1984, wo sich dann erstmals eine deutlichere Trennung von eben auch diesen Menschen so langsam abzeichnete, eine Trennung, die auch die längsten Sommerferien dann deutlich übertreffen sollte.

Denn so ist es nun mal, jeder Mensch der sich entwickelt, hat dann auch irgendwann eigene Vorstellungen von seinem „eigenen“ Leben und diese eigenen erdachten

Vorstellungen werden dann - wie sollte es auch anders sein - auf neuen Wegen so oder manchmal auch ganz anders umgesetzt.

Wege, die aber zwangsläufig auch zu einer Trennung vom oftmals vorherigen Selbstverständlichen und meist auch lieb gewordenem Alten führen und so wie in unserem Fall - der Abschlussklasse von 1984 - war das nichts anderes, genauso wie es bei allen anderen Abschlussklassen vor und nach uns wohl auch war.

Wobei ...

1984, da waren die meisten von uns 16 oder 17 Jahre alt, da fand das erste Beschreiten eines neuen Weges noch in relativer Nähe zu unser aller Wohnort Augustdorf im vertrauten Zuhause statt, denn die „jungen Fuchse“ brauchten halt noch die Nähe zum Fuchsbau, bevor sie ihr wirklich eigenes Leben selbstbestimmt beschreiten konnten.

In meinem Fuchsbau wurde ich seit meiner Geburt von meiner Oma und meinem Opa 24/7/365 umsorgt, während meine Mutter - nach der Scheidung von meinem Vater - Geld verdienen musste und somit eben auch nicht durchgängig zu Hause war, was zur damaligen Zeit zumindest noch als eher ungewöhnlich wahrgenommen wurde.

Aber, es gab ja auch noch die Schule, und die Schule war vermutlich nicht nur in meinem Fall auch eine erweiterte und wichtige Institution, in der es dann wiederum Menschen gab, die sich freundlich und liebevoll um einen gekümmert haben, so wie die Frau, der man(n) die Aufgabe übertrug, sich als „Hauptkümmererin“ ab dem Sommer 1979 um - eben uns - um eben mich - zu kümmern: Unsere Klassenlehrerin Frau Steinke (ein möglicher Verstoß gegen das Datenschutzgesetz wird hier bewusst in Kauf genommen), die übrigens mit einer solchen Aufgabe als junge Lehrerin das erste Mal betraut war.

Und so wurde dann zwar in den kommenden Jahren die Autorität in meinem Fuchsbau weiterhin durch meine Großeltern und meine Mutter bestimmt, aber es gab auch immer mal wieder Situationen, die dann durch meine Klassenlehrerin Frau Steinke mit-gelebt und mit-bedacht wurden, obwohl sie eben nicht bei uns Zuhause am Tisch saß, aber ganz sicher doch irgendwie - gut prägend - anwesend war.

Und so konnten wir uns, so konnte ich mich dann in dieser Zeit - in den Jahren von 1979-1984 - unter der vor-denkenenden und mit-lenkenden Obhut einer Institution namens Schule und unserer klassenvorstehenden Hüterin Frau Steinke mal behutsam, mal eher langsam, oder auch mal schneller als gedacht entwickeln.

Erfreulich dabei war dann aber auch, dass sich sehr schnell ein Klassenverband entwickelt hat, der weitestgehend konfliktfrei war und der auch ein friedliches, respektvolles Miteinander auch - und gerade - unter den Geschlechtern zuließ, und in den Schulpausen spielten wir Jungs selbstverständlich Fußball mit einem Tennisball und nicht mit den Mädchen, ... selbstverständlich!

Ein weiteres Highlight neben dem täglichen Fußballspielen waren dann aber auch unsere jährlichen Klassenfahrten, die auch deshalb eine Besonderheit darstellten, weil wir - nun langsam größer werdenden Menschen - trotzdem immer noch so klein waren, das wir selbstverständlich immer noch den „Schutz vom Fuchsbau“ brauchten.

Diesen Schutz erhielten wir in dieser Zeit von unserer „Hüterin“ Frau Steinke, die in dieser Zeit nicht nur gefühlt ihre Kinder führte und jedes Ungemach von ihnen abhielt, denn niemand sollte sich mit einem Kangal anlegen, ...  
der eine Aufgabe hat!

Und so sind all unsere Klassenfahrten bis heute tiefen-wirksam-prägend in unser aller Gedächtnis hängen geblieben, und falls irgendwann einmal in meinem Testament der Zentralfriedhof als meine letzte Ruhestätte angestrebt wird, ... alles im Leben hat so seinen Grund!

Denn eine Klassenfahrt war bei uns nur dann nur eine Klassenfahrt, wenn der zweit-wichtigste Lehrer, der auch zweifelsfrei in unserer Klasse der wichtigste Lehrer hätte sein können, mit dabei war, ...  
ohne Herrn Neuhaus wäre es niemals denkbar gewesen!

Falls ihnen also irgendwann einmal auf der Insel Fehmarn, oder im lippischen Bergkirchen und Umgebung, oder um Goslar herum eine wohl strukturierte, nicht zu leise Rasselbande aufgefallen sein sollte, - Steinke/Neuhaus - waren die Verantwortlichen, die damals schon verstanden haben, wie man Menschen stark macht, indem man auch mal über das ein oder andere hinwegsieht, aber gleichzeitig uns auf dem langen Weg zum Erwachsenwerden - uns junge Menschen - mit Wissen und Einstellungen versorgt und - jetzt kann ich nur für mich sprechen - auch mit einem „Wertekompass“ ausstatteten, für den ich heute sehr dankbar bin.

Und bei meinen Klassenkameraden, ...  
nun, ich hatte am 9. November das unerwartete Vergnügen, in fröhliche Gesichter zu blicken von Menschen, die fest im Leben stehen, die es selbstverständlich nicht immer leicht gehabt haben, aber die mir - mit klarem Blick und klarem Verstand - einen Teil ihrer Lebensgeschichte der letzten 40 Jahre erzählen konnten und wo mich ein jeder von ihnen deutlich beeindruckte!

Das, was dann nur an diesem Abend wirklich fehlte, waren diejenigen, die verhindert waren!

Dazu zählten dann auch unsere beiden Lieblingslehrer, die Frau Steinke und der Herr Neuhaus, weil der November dieses Jahr so ein Monat ist, wo ganz überraschend eine Erkältungswelle über Deutschland hereinbrach.

Sachen gibt's, ...  
damit konnte doch nun wirklich niemand rechnen.

Aber wir hatten ja gelernt, in Lösungen zu denken und so hatte sich schon an diesem Abend ein Spezialisten-Team aus Verantwortlichen zusammengesetzt und einen kühnen Plan geschmiedet, und zwar sich einfach im Sommer noch einmal zu treffen!

Was für ein genialer Plan!

Denn wir sollten auch schon noch den statistischen Lebensbaum weiter im Auge behalten, weil auch unsere Klasse nicht von schmerzlichen Verlusten verschont geblieben ist.

Denn Anja und Yüksel waren beide schon vor ein paar Jahren zu den Sternen aufgestiegen.

Die nächste Kolumne erscheint in den kommenden Tagen, wenn die Zeit dazu gekommen ist, ...  
und wenn sie fertig ist!

Bleiben sie bis dahin gedankenstark!